Nr. 13. 46. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Montag, 8. Januar 1917

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Focsani genommen.

Ueber 3900 Gefangene. — Die Strasse Focsani—Bolotesti überschritten.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Yser-Front, im Ypern-Bogen und nördlich der Somme entwickelte sich zeitweise lebhafter Artilleriekampf.

Durch erfolgreiche Luftkämpfe und das Feuer unserer Abwehrkanonen büßte der Feind 6 Flugzeuge ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Straße Riga—Mitau griff der Russe gestern erneut mit starken Kräften in breiter Front an.

Am Aa-Fluß gelang es ihm, den am 5. Januar errungenen Geländegewinn ein Stück zu erweitern. An allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Trotz Schneesturms und empfindlicher Kälte drängten wir den Feind zwischen Putna- und Oitoz-Tal erneut zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der 7. Januar brachte der 9. Armee, im besonderen den siegreichen deutschen und österreich-ungarischen Truppen der Generale Krafft v. Delmensingen und v. Morgen einen neuen großen Erfolg.

Sie warfen den Rumänen und Russen aus dem stark befestigten Gebirgsstock des Mgr. Odobesti auf die Putna zurück.

Weiter südlich ist die schon im Oktober ausgebaute, jetzt zäh verteidigte Milcovu-Stellung im Sturm genommen.

Im scharfen Nachstoß wurde dem Gegner nicht die Zeit gelassen, sich in seiner zweiten Linie am Kanal zwischen Focsani und Jaresteca zu setzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Focsani—Bolotesti überschritten.

Heute früh wurde Focsani genommen!

Aus den erkämpften Befestigungen sind 3910 Gefangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

*

Die Einnahme von Focsani ist ein schöner Waffenerfolg, der um so bemerkenswerter ist, als er trotz der russischen Massenstöße südöstlich von Focsani errungen werden konnte. Focsani war nach der Seite des deutschen Angriffs hin durch starke Feldbefestigungen und zwei Werke gut geschützt.

In Braila wurden dreihundert Wagen Getreide erbeutet. Die Fabriken der Stadt sind, wie bereits gemeldet wurde, von den Russen zerstört worden. Die Bevölkerung ist nicht geflüchtet.

Deutsche Wassersucher in der Wüste.

Von unserem Sonderberichterstatter
Dr. Wilhelm Feldmann.

Hauptquartier der IV. osman. Armee,
im Dezember.

Man darf es ruhig behaupten: ohne die deutschen Wassersucher wäre die ganze Suezunternehmung ein Ding der Unmöglichkeit geblieben. Wenn es gelungen ist, den Engländern dort ein wertvolles Stück Land zu entreißen und überdies starke englische Kräfte am Kanal zu binden — eine glänzende Leistung, deren richtige Bewertung allerdings nur bei Kenntnis der ungeheuren Schwierigkeiten des Unternehmens möglich ist —, so gebührt der Dank dafür nicht zuletzt den Männern, die Wasser für Menschen und Tiere schafften. Wir trafen ihre Spuren überall in der Wüste, und manchmal hatten wir das Vergnügen, ihnen persönlich zu begegnen. Von allen deutschen Formationen, die wir mit stolzer Freude auf diesem fernen Kriegsschauplatz begrüßten, haben sie uns am meisten interessiert, weil uns die Wichtigkeit ihrer Aufgabe im Brand der Wüstensonne ohne weiteres klar war.

„Wassersucher" sind sie alle. Man muß jedoch vier verschiedene Formationen streng unterscheiden, wenn man jedem gerecht werden will. Im März 1915 ging eine erste Bohrexpedition unter Führung eines deutschen Offizierstellvertreters an die Suezfront. Ihr gehörten im wesentlichen deutsche Kriegsfreiwillige aus Palästina an. Ein deutscher Baumeister aus Jaffa leitete die Mauerarbeiten. Die Ergebnisse entsprachen den damaligen, noch bescheideneren Bedürfnissen. Die Expedition hatte das Glück, eine erfolgreiche Bohrung vornehmen zu können — bei dem unschätzbaren Wert jeder einzelnen Wassererschließung in diesem Land ein schöner Erfolg. An mehreren Stellen wurden alte Brunnen ausgebaut und leistungsfähiger gemacht.

Diesem ersten Versuch folgte im September 1915 die Wünschelrutenexpedition, die ein bekannter Parteigänger der Wünschelrute in Majorsuniform leitete. Die Expedition bezeichnete ein ganze Reihe von Stellen, an deren sie Wasser vermutete. Die Grabungen ergaben nicht immer die erhofften Resultate. Ich muß es mir als Laie versagen, die widersprechenden Urteile, die mir über diese Expedition bekannt geworden sind, hier wiederzugeben. Der Kampf um Wert oder Unwert der Wünschelrute — ein beliebtes Thema bei abendlichen Wüstenunterhaltungen! — hat durch die hier erzielten Ergebnisse scheinbar keine endgültige Entscheidung empfangen.

Die deutschen Mitglieder der Wünschelrutenexpedition, etwa zwölf an der Zahl, bildeten den Stamm des Wassererschließungsbataillons, das im November 1915 als türkische Formation unter Führung eines Deutschen, des Hauptmanns Dr. R., früheren Landesgeologen von Südwestafrika, gebildet wurde. Dieses Bataillon hatte die Aufgabe, das Expeditionskorps auf dem Vormarsch gegen den Kanal zu begleiten und durch flache Brunnen im Dünensand den Augenblicksbedarf an Wasser zu decken. Es hat an rund zweihundert Stellen in dieser Weise Wasser erschlossen. Wie nahe die Formation an den Feind herangekommen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der österreichische Ingenieur E. vom Wassererschließungsbataillon im März 1916 von den Engländern gefangen genommen wurde.

Seit dem September dieses Jahres ist das Wassererschließungsbataillon verschmolzen mit dem Bohrsonderkommando, einer rein deutschen Formation, die der deutschen Militärmission angegliedert ist. Sie verdient besonders eingehende Betrachtung, da ihre Arbeit nicht nur vorübergehenden Kriegsbedürfnissen gilt, sondern dem Lande dauernd zugute kommen wird. Die von Dschemal Pascha energisch geförderte türkische Kolonisation im syrisch-ägyptischen Grenzgebiet wäre ohne die Mitarbeit dieses deutschen Kommandos kaum möglich. Seine Anforderung ist ein Beweis dafür, wie ernst Dschemal Pascha seine Aufgabe als Kolonisator nimmt.

Das Bohrsonderkommando wurde im Herbst 1915 in Berlin gebildet. Sein Führer, Oberleutnant R., war früher lange als Ingenieur im Ausland. Bei Ausbruch des Krieges leitete er eine Erdölgesellschaft in Galizien und wurde dann technischer Offizier bei einer Formation schwerer Artillerie an der Westfront. Dem Kommando gehören zweiundzwanzig Deutsche, alles Unteroffiziere, Vizefeldwebel oder Feldwebel, und ein deutscher Sanitäter an. Zwölf Mann sind von Beruf Bohrmeister, die übrigen meist Motorfachleute. Dann sind da noch ein Geologe und Physiker und ein physikalischer Chemiker, beide aus Göttingen, einberufen, sowie ein deutscher Buchhändler aus Kairo als Dolmetscher. Außerdem gehören drei deutsche Kriegsfreiwillige aus Palästina und annähernd zweihundert Türken und Araber zu dem Kommando.

Am Neujahrstag 1916 traf das Bohrsonderkommando mit neunzig Tonnen Gepäck in Konstantinopel ein. Dort wurde die Ausrüstung vervollständigt. Sie betrug bei der Weiterfahrt über zweihundert Tonnen. Nicht weni-

Schluß der Ententekonferenz in Rom.

Ein Nachtrag zur Antwort der Entente auf die Friedensnote? — Die Siegeshoffnungen Briands und Boselli's.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Bern, 8. Januar. (Amtliche Meldung der Agenzia Stefani.)

Die Konferenz der Alliierten wurde mit der zweiten Versammlung geschlossen, die Sonntag nachmittag stattfand und das Ende der Arbeiten bezeichnete. Die Alliierten stellten noch einmal ihr Einverständnis in allen zur Beratung stehenden Fragen fest und faßten den Entschluß, die Zusammenarbeit aller ihrer Anstrengungen noch weiter zu entwickeln.

Wie „Secolo" meldet, ist man im Vatikan verstimmt darüber, daß Lloyd George dem Papst keinen Besuch abgestattet hat, während Asquith im Vorjahr den Papst aufsuchte. Der Papst sei nicht einmal durch den englischen Gesandten beim Vatikan von der beabsichtigten Reise benachrichtigt worden.

Lugano, 7. Januar.

Ueber den Verlauf der Konferenzen wird noch folgendes gemeldet: Die englische Marinemission unter Admiral Thursby kam in Rom an. Ihr Eintreffen hängt gleichfalls mit dem Umstande zusammen, daß die Konferenz entscheidende Entschlüsse gefaßt hat. Sarrail wohnte nicht nur den Plenarsitzungen der Konferenz bei, sondern hatte auch wie Elliot lange Besprechungen mit Briand. Wie die „Stampa" erfährt, wurde der Plan, daß die Entente ihre künftige Aktion auf zwei Fronten, nämlich auf der italienischen Front und der Balkanfront konzentriere, aufs lebhafteste erörtert. Demselben Blatt zufolge dürfte die Konferenz einen politischen Nachtrag zu ihrer Antwort auf die Friedensnote veröffentlichen. Ebenso ist es möglich, daß die Konferenz eine Erklärung diplomatischen Charakters über Wesen und Zweck der Zusammenkunft abgeben wird. — Gestern fand im Grand Hotel ein großes Frühstück statt, bei dem Boselli im Namen Roms den endgültigen, unausbleiblichen Sieg ankündigte, welcher den Triumph des Völkerrechts und der Zivilisation bedeute. Briand erwiderte mit einer Lobrede auf Italien, die königliche Familie und den König, den ersten Soldaten Italiens. Seine Rede fand begeisterten Beifall. Vor dem Hotel war ein Publikum aufgestellt, das die heraustretenden Staatsmänner und Generale, besonders Cadorna, mit lärmenden Hochrufen auf die Entente und den Krieg begrüßte. Aehnliche Kundgebungen fanden statt, als abends die Gäste Rom verließen. Der Salonwagen der Engländer war der erste im Extrazug der Entente. Ein anderer Extrazug brachte Sarrail und die aus Athen gekommenen Persönlichkeiten nach Brindisi.

Der römischen Presse zufolge äußerte nach der ersten Sitzung des Kriegsrates Briand seine hohe Befriedigung über das Verständnis, das alle Verbündeten dem Zwecke der Konferenz entgegenbrächten, und über die guten Nachrichten, die von allen Seiten eintrafen. Er wie alle übrigen Delegierten seien von dem durchschlagenden Erfolg der kommenden Ententeoffensive voll überzeugt. Dieselbe Ueberzeugung äußerte Lloyd George. „Messaggero" bemerkt hierzu indessen, die gute Meinung, die die Entente speziell von Italien habe, sei nur dann gerechtfertigt, wenn die Entente Italien zu seinem Kriege mit Geld, Kohle Rohstoffen und Getreide aushelfe, ohne welche die Widerstandskraft des italienischen Volkes unmöglich sei. „Stampa" setzt die Notwendigkeit auseinander, das Heer Sarrails von Saloniki wegzunehmen, wodurch die Entente sofort ein an jeder Front verwendbares, vortreffliches Manövrierheer erhielte. Die „Stampa" verweist dabei allerdings auf die Gefahr, so große Truppenmassen über das Mittelmeer zu verschiffen, das heute von deutschen U-Booten nur so wimmle.

„Secolo" versichert, die Konferenz habe mehr erreicht als in zwei Monaten die diplomatische Korrespondenz. Es sei zu wünschen, daß solche Konferenzen sich häufiger wiederholten, denn vor allem für die innere Politik Italiens seien Energie und Opferwilligkeit dringend nötig. Der „Corriere della Sera" hofft, daß die Ententemächte in ihrer Gesamtpolitik künftig mehr Sinn für Realpolitik als bisher betätigten. Dies gelte sowohl hinsichtlich Griechenlands als hinsichtlich des Salonikiunternehmens, das die Entente nunmehr nach eigenen Plänen, nicht nach den Plänen des Gegners gestalten müsse. So sei ferner zu hoffen, daß auch die Wilson-Note eine ebenso klare Antwort finden werde als die Note der Zentralmächte. Die Hauptfrage sei: „Wie ist der Krieg fortzuführen? Mit welchen Mitteln? Zu welchen Zwecken?" Hier gelte es, die Strategie für die Frühlingsoffensive festzulegen und diese in jeder Hinsicht vorzubereiten, damit endlich der Sieg erzielt werde, der für die Friedensbedingungen der Entente als Grundlage dienen könne. Ob die Konferenz auf diesem wesentlichen Gebiete positive Ergebnisse erzielte, sei leider ungewiß. Doch sei zweifellos irgendein Beschluß gefaßt worden, denn es sei heute nicht mehr möglich, daß die Entente in so überaus kritischer Lage weiterhin zu den Palliativmitteln des Hinausschiebens griffe.

Bern, 7. Januar. (W. T. B.)

Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera" schreibt: Die starke Beteiligung der Persönlichkeiten, die politisch oder militärisch für die Orientaktion verantwortlich sind, lasse mit Sicherheit darauf schließen, daß die Vertreter der Entente dieses verwickelte diplomatisch-militärische Problem mit dem nötigen Nachdruck behandeln werden und beabsichtigen, das Balkanproblem in allen seinen Zusammenhängen und Beziehungen kriegerischer und politischer Art sowie hinsichtlich der Verpflegung endgültig zu lösen.

„Corriere d'Italia" sagt: Die allgemein verbreitete Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Konferenz an Wichtigkeit alle früheren Ententekonferenzen übertrifft, hat in Italien eine optimistische Stimmung zur Folge, da man glaubt, daß die in einem schweren Zeitpunkt gefaßten Beschlüsse vollständig und sofort in die Tat umgesetzt und auf den Schlachtfeldern eine merkliche Wendung zugunsten des Vierverbandes herbeiführen werden.